

Eine Insel der Seligen

Die Lebenstraumgemeinschaft Jahnishausen geht alles etwas anders an. Und testet auch einen neuen Umgang mit Geld.

VON ULRIKE KELLER

Unter die lebhafte Diskussion einiger Spatzen legt sich sanfte Klaviermusik, die aus einem Fenster in den grünen Hof dringt. Vier Frauen machen es sich auf der Wiese gemütlich und nehmen sich Zeit für einen Plausch. Ihr Zuhause ist das Gut Jahnishausen in Riesa. Hier bilden sie mit 37 weiteren Bewohnern die Lebenstraumgemeinschaft Jahnishausen.

Brigitte Reich, 66, war früher in der konzeptionellen Entwicklung der Altenhilfe im Raum Stuttgart tätig. Nun engagiert sie sich unter anderem in der „Initiative für Riesa“ für die Etablierung einer alternativen Kulturlandschaft. Alwine Schreiber-Martens, 67, arbeitete viele Jahre als Mathematikerin an der Fachhochschule Köln. Nach wie vor beschäftigt sie sich mit der Frage, wie eine Wirtschaft ohne Wachstum funktionieren und wie Geld gerechter verteilt werden kann, hält ab und an Vorträge darüber. Kerstin Bielke, 43, ist alleinerziehende Mutter aus Kiel und leitet den kleinen Singekreis der Mitglieder. Antje Grafe, 50, stammt aus Gröditz, kümmert sich um Küche und Einkauf in der Gemeinschaft.

Das Wasser im Glaskrug ist gefiltert, der Holunder-Minze-Sirup selbst gemacht. Was die Bewohner hier verbindet, ist die Überzeugung, nachhaltig zu leben. Pflan-



Idylle im Gut Jahnishausen: Kerstin Bielke (v.l.), Alwine Schreiber-Martens, Brigitte Reich und Antje Grafe plauschen bei einem Gläschen Holunder-Minze-Wasser in einem der Innenhöfe. Die vier Ladies gehören zu den 41 Bewohnern der Lebenstraumgemeinschaft. Hier bringt sich jeder mit seinen Fähigkeiten ein.

Foto: Sebastian Schultz



EINE SERIE DER SÄCHSISCHEN ZEITUNG
ZUR WÄHRUNGSUNION AM 1. JULI 1990

zen-Kläranlage, Niedrigtemperatur-Heizanlage, Photovoltaikanlage – alles ist da. Ein großer Gemüsegarten mit angestellter Gärtnerin dient der Selbstversorgung mit Bio-Produkten. Was gekauft werden muss, etwa Kaffee oder Bananen, muss ein Bio- oder Fairtrade-Siegel tragen.

Jede Woche teilen sich wechselnde Bewohner zum freiwilligen Küchenteam ein. Dieses kocht in der großen Gemeinschaftsküche für alle, die sich vorher anmelden, ein vegetarisches oder veganes Mittagessen. Ein wesentlicher Gedanke dahinter ist auch, dass nicht jeder für sich den Herd an-

wirft. Das Gleiche gilt für Waschmaschinen. Vier gibt es für alle. Wer trotzdem sein eigenes Gerät will, kann sich seines natürlich in die Wohnung oder WG stellen. Telefon und Computer hat fast jeder.

Die Lebenstraumgemeinschaft Jahnishausen ist aus der Vision geboren, gemeinschaftlich und generationenübergreifend zu leben. „Nicht in Abgrenzung zur Gesellschaft“, betont Brigitte Reich, „sondern innerhalb der Gesellschaft.“ Für diesen Traum legten sieben Frauen im Jahr 2001 ihr Geld zusammen und ersteigerten das alte Rittergut. Eine Genossenschaft gründeten sie, um sicherzustellen, dass jeder eine Stimme hat, egal, mit welcher Summe er sich eingebracht hat. Das Prinzip gilt bis heute. Bei der Aufnahme hat jeder eine hohe vierstellige Genossenschaftseinlage zu zahlen. Plus Eigenleistungen. Das sorgt für gleiche Rechte und gleiche Pflichten.

Zu den Pflichten gehört die Bereitschaft, an der Entwicklung der Gemeinschaft mitzuarbeiten. Bedeutet auch: an den regelmäßigen Zusammenkünften teilzunehmen. Bei den Treffen werden organisatorische Dinge besprochen, Fragen des praktischen Zusammenlebens geregelt, Planungen angeschoben. Bei grundverschiedenen Haltungen muss so lange diskutiert werden, bis eine Entscheidung von allen getragen werden kann.

Die im Hundertwasser-Stil gestaltete Hausfassade, vor der die Frauen sitzen, entstand in einem solchen Prozess. „Alle waren sich einig, dass die Fassade der Zuwendung bedarf“, sagt Brigitte Reich. „Aber extrem bunt wollten es viele nicht.“ Schließlich wurde die Umsetzungsidee zweier Bewohnerinnen von der Gemeinschaft unterstützt. Bis hingegen Einigkeit über den Ausbau eines Dachgeschosses herrschte, ver-

gingen gut drei Jahre. „Es braucht Zeit, aber es ist ganz arg fruchtbar“, so Brigitte Reich. Im Nachhinein erspart dieses Vorgehen Unzufriedenheit und Unmut.

Alle Bewohner befassen sich – auf ganz verschiedenen Gebieten – mit drängenden Fragen der Zeit. Jener nach einem solidarischen Umgang mit Geld zum Beispiel. Brigitte Reich gehörte dem kleinen Kreis an, der zwei Jahre lang in einem Experiment getestet hat, was es heißt, gemeinschaftlich zu wirtschaften. Grundlage war natürlich eine Vertrauensbasis innerhalb der Gruppe. Jeder zahlte, was er zu geben bereit war, auf ein gemeinsames Konto ein. Davon wurde der Lebensunterhalt bestritten und ein gemeinsames Auto unterhalten. Bei größeren Ausgaben einer Einzelperson, etwa für einen Laptop oder Zahn, mussten die anderen Gruppenmitglieder ihr Okay geben. „Das war kein Selbstbedie-

nungsladen“, unterstreicht Brigitte Reich. Allerdings stießen bei dem Versuch dann doch alle an ihre inneren Grenzen. Über Geld zu reden, erwies sich als schwierig.

Zurzeit diskutiert die Lebenstraumgemeinschaft über ein alternatives Bezahlungsmodell für die vier Angestellten vor Ort: die Gärtnerin, den Küchenlogistiker und die zwei Gebäudeinstandhalter. Es ist ebenfalls als zeitlich begrenztes Experiment gedacht. Erproben will man, was es mit allen Beteiligten macht, wenn die Mitarbeiter nicht mehr nach einem vorgeschriebenen Gehalt bezahlt werden, sondern bedürfnisorientiert. Heißt: Jeder Angestellte legt selbst fest, welche Summe er braucht, um erfüllt zu leben. Brigitte Reich geht davon aus, dass dieses Thema der solidarischen Ökonomie das kleine Gemeinwesen in Jahnishausen die nächsten zwei, drei Jahre intensiv beschäftigen wird.